



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

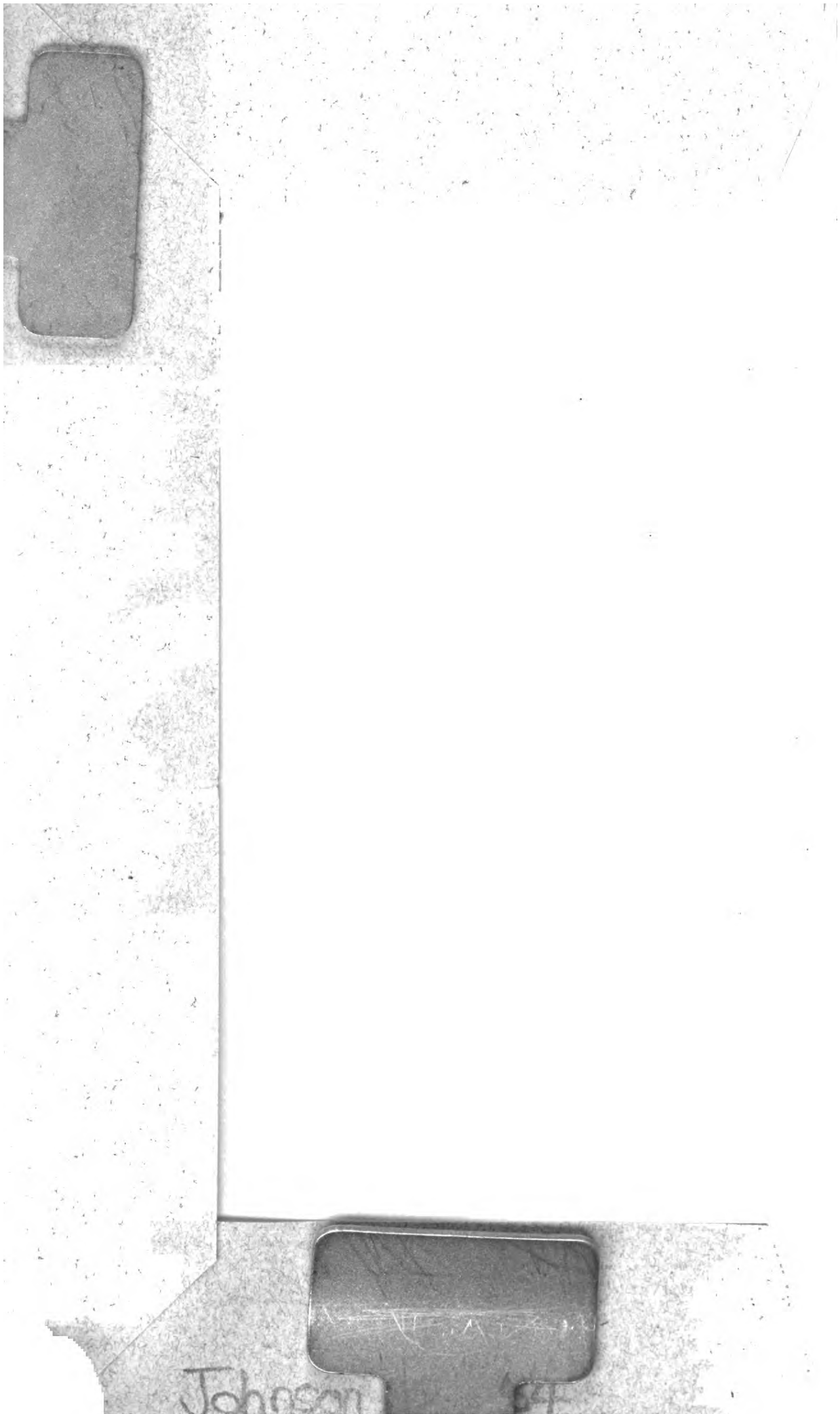
For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

GOETHE
ÜBER ENGLAND UND
DIE ENGLISCHE
LITERATUR



GOETHE
ÜBER ENGLAND
UND DIE ENGLISCHE
LITERATUR



DEN
MITGLIEDERN
DES DOUBLE CROWN CLUB · LONDON
AUS ANLASS DER FEIER
SEINES ZEHNJÄHRIGEN BESTEHENS
ZUM 9. OKTOBER 1935
ÜBERREICHT
VON CARL ERNST POESCHEL UND
JULIUS RODENBERG

„FIFTEEN Englishmen“, unter denen sich Thomas Carlyle, der große Goethe-Verehrer und Goethe-Übersetzer, Sir Walter Scott, Wordsworth und Churchill befanden, hatten dem Dichter zum 28. August 1831 - seinem letzten Geburtstag - „in thought and symbolically, since personally it is impossible“ eine Adresse gewidmet, in der die Verehrung für den großen deutschen Genius, der in seinen Werken, in Gesprächen und Briefen so oft seiner Sympathie für das englische Volk und seiner hohen Achtung der englischen Literatur Ausdruck gegeben hatte, sich spontan äußerte. Nur einer, der damals in Weimar weilte, William Makepeace Thackeray, erst 19jährig und noch ohne Ruhm, sah den Dichter „personally“, und in einem Briefe, den er, auf der Höhe des Ruhms stehend, viele Jahre später (1855) an den Goethe-Biographen G. H. Lewes richtete, klingt noch der mächtige Eindruck nach of „those happy days in the dear little Saxon city, where the good Schiller and the great Goethe lived and lie burried“.

Diese Goethebiographie von G. H. Lewes (mit der Widmung an Thomas Carlyle, „who first taught England to appreciate Goethe“) war trotz gewisser biedermännischer Allüren lange Jahre auch den Deutschen ein vertrauter und zuverlässiger Führer und Wegweiser durch das Leben und die Werke ihres großen Dichters. Das Exemplar, das vor mir liegt, ist mir besonders ans Herz gewachsen durch die handschriftliche Widmung, die es trägt: „An meinen typographischen Kollegen Herr Dr. Julius Rodenberg von Oliver Simon“, und jedesmal, wenn ich es aufschlage, und es geschieht oft, tritt die unverwischbare Erinnerung an jene wunderbaren, sonnig-heiteren Maitage des Jahres 1928 vor mein Auge, in denen ich als Gast im Hause von Mr. Oliver Simon „personally“ jenen im Double Crown Club vereinigten Kreis liebenswürdiger Menschen kennen durfte, wie mir jenes dinner des Club, Mr. Francis Meynell in chair, unvergeßlich ist.

Es ist nur eine kleine Auswahl aus den zahlreichen Zeugnissen Goethes über England und englische Literatur, die wir dem Double Crown Club zur Feier seines zehnjährigen Bestehens widmen. Wir haben uns in der Hauptsache auf die Gespräche mit Eckermann beschränkt, um nicht ins Uferlose zu treten. So mußte das Größte unberücksichtigt

bleiben: die Huldigung an Lord Byron in der Gestalt des Euphorion im zweiten Teil des „Faust“:

Ach! zum Erdenglück geboren,
Hoher Ahnen, großer Kraft,
.
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,
Mitsinn jedem Herzensdrang . . . ,

ferner die berühmten Hamlet-Stellen im fünften Buch von „Wilhelm Meisters Lehrjahren“, von denen Lewes sagt, daß dieser „criticism on Hamlet still remains the best criticism we have on that wonderful play“ -, Shakespeare überhaupt, der den deutschen Dichter sein ganzes Leben hindurch begleitet hat, wovon uns im folgenden einige Proben zuteil werden.

J. R.

Es ist ein eigenes Ding - liegt es in der Abstammung, liegt es im Boden, liegt es in der freien Verfassung, liegt es in einer gesunden Erziehung, - genug! die Engländer überhaupt scheinen vor vielen anderen etwas voraus zu haben. - Wir sehen hier in Weimar ja nur ein Minimum von ihnen und wahrscheinlich keineswegs die besten; aber was sind das alles für tüchtige hübsche Leute! - Und so jung und siebzehnjährig sie hier auch ankommen, so fühlen sie sich doch in dieser deutschen Fremde keineswegs fremd und verlegen; vielmehr ist ihr Auftreten und ihr Benehmen in der Gesellschaft so voller Zuversicht und so bequem, als wären sie überall die Herren und als gehöre die Welt überall ihnen. Das ist es denn auch, was unsern Weibern gefällt, und wodurch sie in den Herzen unserer jungen Dämchen so viele Verwüstungen anrichten - - - - Es liegt nicht in der Geburt und im Reichtum. Sondern es liegt darin, daß sie eben die Courage haben, das zu sein, wozu die Natur sie gemacht hat. Es ist an ihnen nichts verbildet und

verbogen, es sind an ihnen keine Halbheiten und Schiefheiten; sondern, wie sie auch sind, es sind immer durchaus komplette Menschen. Auch komplette Narren mitunter, das gebe ich von Herzen zu; allein es ist doch was und hat auf der Waage der Natur immer einiges Gewicht.

Eckermann, 12. März 1828

*

Die Engländer schreiben in der Regel alle gut, als geborene Redner und als praktische, auf das Reale gerichtete Menschen.

Eckermann, 14. April 1824

*

Wir sprachen darauf von Übersetzungen, wobei er (Goethe) mir sagte, daß es ihm sehr schwer werde, englische Gedichte in deutschen Versen wiederzugeben. Wenn man die schlagenden einsilbigen Worte der Engländer, sagte er, mit vielsilbigen und zusammengesetzten deutschen ausdrücken will, so ist gleich alle Kraft und Wirkung verloren.

Eckermann, 30. Dezember 1823

*

Die englische Geschichte ist vortrefflich zu poetischer Darstellung, weil sie etwas Tüchtiges, Gesundes und daher Allgemeines ist, das sich wiederholt.

Eckermann, 11. Juni 1825

Man sieht aber, was die englische Geschichte ist, und was es sagen will, wenn einem tüchtigen Poeten [WALTER SCOTT] eine solche Erbschaft zuteil wird.

Eckermann, 9. März 1831

*

Wir wissen ja, daß sich in England sehr früh große Keime von Zivilisation zeigten. Die Eroberung dieser Insel durch die Römer möchte wohl dazu den ersten Grund gelegt haben. Dergleichen verwischt sich doch nicht so leicht, wie man wohl glaubt. Späterhin machte auch das Christentum daselbst, und das schon frühe, die bedeutendsten Fortschritte. Der heilige BONIFACIUS ist nicht nur mit einem Evangelienbuche, sondern auch mit dem Winkelmaß in der Hand, und von allen Baukünsten begleitet, von dorthier zu uns herüber nach Thüringen gekommen. BACO lebte zu einer Zeit, wo der Bürgerstand durch die MAGNA CHARTA bereits große Vorrechte in England erlangt hatte. Die erlangte Freiheit der Meere, die Jury oder die Geschworeengerichte vollendeten diesen heitern Anfang. Es war fast unmöglich, daß bei so günstigen Umständen die Wissenschaften zurückbleiben und nicht auch einen freien Aufschwung nehmen sollten. In BACO nahmen sie denselben wirklich. Dieser sinnige Mönch, ebenso weit vom Aberglauben als vom Un-

glauben entfernt, hat alles in der Idee, nur nicht in der Wirklichkeit gehabt. Die ganze Magie der Natur ist ihm, im schönsten Sinne des Worts, aufgegangen. Er sah alles, was kommen mußte, die Sonnenmikroskope, die Uhren, die Camera obscura, die Projektionen des Schattens; kurz, aus der Erscheinung des einzigen Mannes konnte man abnehmen, was für Fortschritte das Volk, zu dem er gehörte, im Gebiete der Erfindungen, Künste und Wissenschaften zu machen berufen war.

Gespräch mit J. D. Falk, 28. Febr. 1809

*

Goethe zeigte mir ein höchst bedeutendes englisches Werk, welches in Kupfern den ganzen SHAKESPEARE darstellte [John Thompson, 1825]. Jede Seite umfaßte in sechs kleinen Bildern ein besonderes Stück mit einigen untergeschriebenen Versen, so daß der Hauptbegriff und die bedeutendsten Situationen des jedesmaligen Werkes dadurch vor die Augen traten. Alle die unsterblichen Trauerspiele und Lustspiele gingen auf solche Weise, gleich Maskenzügen, dem Geiste vorüber.

Man erschrickt, sagte Goethe, wenn man diese Bilderchen durchsieht! Da wird man erst gewahr, wie unendlich reich und groß SHAKESPEARE ist! Da ist doch kein Motiv des Menschenlebens, das er

nicht dargestellt und ausgesprochen hätte! Und alles mit welcher Leichtigkeit und Freiheit!

Man kann über SHAKESPEARE gar nicht reden, es ist alles unzulänglich. Ich habe in meinem Wilhelm Meister an ihm herumgetupft, allein das will nicht viel heißen. Er ist kein Theaterdichter, an die Bühne hat er nie gedacht, sie war seinem großen Geiste viel zu enge; ja selbst die ganze sichtbare Welt war ihm zu enge. *Eckermann, 25. Dezember 1825*

*

Ein dramatisches Talent, wenn es bedeutend war, konnte nicht umhin, von SHAKESPEARE Notiz zu nehmen, ja es konnte nicht umhin, ihn zu studieren. Studierte es ihn aber, so mußte ihm bewußt werden, daß SHAKESPEARE die ganze Menschennatur nach allen Richtungen hin, und in allen Tiefen und Höhen, bereits erschöpft habe, und daß im Grunde für ihn, den Nachkömmling, nichts mehr zu tun übrigbleibe. *Eckermann, 2. Januar 1824*

*

So kam SHAKESPEAREN der erste Gedanke zu seinem Hamlet, wo sich ihm der Geist des Ganzen als unerwarteter Eindruck vor die Seele stellte, und er die einzelnen Situationen, Charaktere und Ausgang des Ganzen in erhöhter Stimmung übersah, als ein

reines Geschenk von oben, worauf er keinen unmittelbaren Einfluß gehabt hatte, obgleich die Möglichkeit, ein solches Aperçu zu haben, immer einen Geist wie den seinigen voraussetzte. – Die spätere Ausführung der einzelnen Szenen aber, und die Wechselreden der Personen hatte er vollkommen in seiner Gewalt, so daß er sie täglich und stündlich machen und daran wochenlang fortarbeiten konnte, wie es ihm nur beliebte. – Und zwar sehen wir an allem, was er ausführte, immer die gleiche Kraft der Produktion, und wir kommen in allen seinen Stücken nirgend auf eine Stelle, von der man sagen könnte, sie sei nicht in der rechten Stimmung und nicht mit dem vollkommensten Vermögen geschrieben. Indem wir ihn lesen, erhalten wir den Eindruck eines geistig wie körperlich durchaus und stets gesunden kräftigen Menschen.

Eckermann, 11. März 1828

*

Wir sprachen über MILTON. Ich habe vor nicht langer Zeit seinen Simson gelesen, sagte Goethe, der so im Sinne der Alten ist, wie kein anderes Stück irgendeines neueren Dichters. Es ist sehr groß; und seine eigene Blindheit ist ihm zustatten gekommen, um den Zustand Simsons mit solcher

Wahrheit darzustellen. MILTON war in der Tat ein Poet, und man muß vor ihm allen Respekt haben.

Eckermann, 31. Januar 1830

*

GOLDSMITH hat so wenige Gedichte gemacht, daß ihre Zahl nicht der Rede wert; allein dennoch muß ich ihn als Poeten für durchaus produktiv erklären, und zwar eben deswegen, weil das Wenige, was er machte, ein inwohnendes Leben hat, das sich zu erhalten weiß.

Eckermann, 11. März 1828

*

Nehmen Sie BURNS. Wodurch ist er groß, als daß die alten Lieder seiner Vorfahren im Munde des Volkes lebten, daß sie ihm, sozusagen, bei der Wiege gesungen wurden, daß er als Knabe unter ihnen heranwuchs und die hohe Vortrefflichkeit dieser Muster sich ihm so einlebte, daß er darin eine lebendige Basis hatte, worauf er weiterschreiten konnte. - Und ferner, wodurch ist er groß, als daß seine eigenen Lieder in seinem Volke sogleich empfängliche Ohren fanden, daß sie ihm alsobald im Felde von Schnittern und Binderinnen entgegenklangen, und er in der Schenke von heiteren Gesellen damit begrüßt wurde. Da konnte es freilich etwas werden!

Eckermann, 3. Mai 1827

Goethe sprach heute abermals mit Bewunderung über LORD BYRON. Ich habe, sagte er, seinen Deformed Transformed wieder gelesen und muß sagen, daß sein Talent mir immer größer vorkommt. Sein Teufel ist aus meinem Mephistopheles hervorgegangen, aber es ist keine Nachahmung, es ist alles durchaus originell und neu, und alles knapp, tüchtig und geistreich. Es ist keine Stelle darin, die schwach wäre, nicht so viel Platz, um den Kopf einer Nadel hinzusetzen, wo man nicht auf Erfindung und Geist träge. Ihm ist nichts im Wege als das Hypochondrische und Negative, und er wäre so groß wie SHAKESPEARE und die Alten.

Eckermann, 8. November 1826

*

Dasjenige, was ich die Erfindung nenne, ist mir bei keinem Menschen in der Welt größer vorgekommen als bei ihm [Lord Byron]. Die Art und Weise, wie er einen dramatischen Knoten löst, ist stets über alle Erwartung und immer besser, als man es sich dachte. - - - -

BYRON ist ein großes Talent, ein geborenes, und die eigentlich poetische Kraft ist mir bei niemandem größer vorgekommen als bei ihm. In Auffassung des Äußeren und klarem Durchblick vergangener

Zustände ist er ebenso groß wie SHAKESPEARE. Aber SHAKESPEARE ist als reines Individuum überwiegend. Dieses fühlte BYRON sehr wohl, deshalb spricht er von SHAKESPEARE nicht viel, obgleich er ganze Stellen von ihm auswendig weiß. Er hätte ihn gern verleugnet, denn SHAKESPEARES Heiterkeit ist ihm im Wege; er fühlt, daß er nicht dagegen aufkann.

- - - -

Der hohe Stand als englischer Peer war BYRON sehr nachteilig; denn jedes Talent ist durch die Außenwelt geniert, geschweige eines bei so hoher Geburt und so großem Vermögen. Ein gewisser mittlerer Zustand ist dem Talent bei weitem zuträglicher; weshalb wir denn auch alle großen Künstler und Poeten in den mittleren Ständen finden. BYRON'S Hang zum Unbegrenzten hätte ihm bei einer geringeren Geburt und niederem Vermögen bei weitem nicht so gefährlich werden können. So aber stand es in seiner Macht, jede Anwendung in Ausführung zu bringen, und das verstrickte ihn in unzählige Händel. Und wie sollte ferner dem, der selbst aus so hohem Stande war, irgendein Stand imponieren und Rücksicht einflößen? Er sprach aus, was sich in ihm regte, und das brachte ihn mit der Welt in einen unauflöselichen Konflikt.

Eckermann, 24. Februar 1825

Goethe sprach heute bei Tisch sehr viel von dem Buch des MAJOR PARRY über LORD BYRON. Er lobte es durchaus und bemerkte, daß LORD BYRON in dieser Darstellung weit vollkommener und weit klarer über sich und seine Vorsätze erscheine als in allem, was bisher über ihn geschrieben worden.

Der MAJOR PARRY, fuhr Goethe fort, muß gleichfalls ein sehr bedeutender, ja ein hoher Mensch sein, daß er seinen Freund so rein hat' auffassen und so vollkommen hat darstellen können. Eine Äußerung seines Buches ist mir besonders lieb und erwünscht gewesen, sie ist eines alten Griechen, eines Plutarch würdig. Dem edlen Lord, sagt PARRY, fehlten alle jene Tugenden, die den Bürgerstand zieren, und welche sich anzueignen er durch Geburt, durch Erziehung und Lebensweise gehindert war. Nun sind aber seine ungünstigen Beurteiler sämtlich aus der Mittelklasse, die denn freilich tadelnd bedauern, dasjenige an ihm zu vermissen, was sie an sich selber zu schätzen Ursache haben. Die wackeren Leute bedenken nicht, daß er an seiner hohen Stelle Verdienste besaß, von denen sie sich keinen Begriff machen können.

Eckermann, 11. Juni 1825

*

Ja, sagte Goethe, darin ist LORD BYRON groß; seine Darstellungen haben eine so leicht hingeworfene

Realität, als wären sie improvisiert. Von Don Juan kenne ich wenig; allein aus seinen andern Gedichten sind mir solche Stellen im Gedächtnis, besonders Seestücke, wo hin und wieder ein Segel herausblickt, ganz unschätzbar, so daß man sogar die Wasserluft mit zu empfinden glaubt.

- - - -

Je mehr ich ihn lese, fuhr ich [Eckermann] fort, je mehr bewundere ich die Größe seines Talents, und Sie haben ganz recht getan, ihm in der Helena das unsterbliche Denkmal der Liebe zu setzen. Ich konnte als Repräsentanten der neuesten poetischen Zeit, sagte Goethe, niemanden gebrauchen als ihn, der ohne Frage als das größte Talent des Jahrhunderts anzusehen ist. Und dann, BYRON ist nicht antik und ist nicht romantisch, sondern er ist wie der gegenwärtige Tag selbst. Einen solchen mußte ich haben. Auch paßte es übrigens ganz wegen seines unbefriedigten Naturells und seiner kriegerischen Tendenz, woran er in Missolonghi zugrunde ging. Eine Abhandlung über BYRON zu schreiben, ist nicht bequem und rätlich, aber gelegentlich ihn zu ehren und auf ihn im einzelnen hinzuweisen, werde ich auch in der Folge nicht unterlassen.

Eckermann, 5. Juli 1827

*

Es entstand eine Pause im Gespräch, die Riemer unterbrach, indem er den LORD BYRON und dessen Tod zur Erwähnung brachte. Goethe machte darauf eine glänzende Auseinandersetzung seiner Schriften und war voll des höchsten Lobes und der reinsten Anerkennung. Übrigens, fuhr er fort, obgleich BYRON so jung gestorben ist, so hat doch die Literatur hinsichtlich einer gehinderten weiteren Ausdehnung nicht wesentlich verloren. BYRON konnte gewissermaßen nicht weiter gehen. Er hatte den Gipfel seiner schöpferischen Kraft erreicht, und was er auch in der Folge noch gemacht haben würde, so hätte er doch die seinem Talent gezogenen Grenzen nicht erweitern können. In dem unbegreiflichen Gedicht seines Jüngsten Gerichts hat er das Außerste getan, was er zu tun fähig war.

Das Gespräch lenkte sich dann auf den italienischen Dichter TORQUATO TASSO, und wie dieser sich zu LORD BYRON verhalte; wo denn Goethe die große Überlegenheit des Engländers an Geist, Welt und produktiver Kraft nicht verhehlen konnte. Man darf, fügte er hinzu, beide Dichter nicht miteinander vergleichen, ohne den einen durch den andern zu vernichten. BYRON ist der brennende Dornstrauch, der die heilige Zeder des Libanon in Asche legt.

Das große Epos des Italieners hat seinen Ruhm durch Jahrhunderte behauptet; aber mit einer einzigen Zeile des Don Juan könnte man das ganze befreite Jerusalem vergiften.

Eckermann, 18. Mai 1824

*

Aber nicht wahr? fuhr Goethe heiter fort, WALTER SCOTTS Fair Maid of Perth ist gut! Das ist gemacht! Das ist eine Hand! - Im Ganzen die sichere Anlage und im Einzelnen kein Strich, der nicht zum Ziele führte. Und welch ein Detail! sowohl im Dialog als in der beschreibenden Darstellung, die beide gleich vortrefflich sind. - Seine Szenen und Situationen gleichen Gemälden von TENIERS; im Ganzen der Anordnung zeigen sie die Höhe der Kunst, die einzelnen Figuren haben eine sprechende Wahrheit und die Ausführung erstreckt sich mit künstlerischer Liebe bis aufs kleinste, so daß uns kein Strich geschenkt wird. - - - Überall finden Sie bei WALTER SCOTT die große Sicherheit und Gründlichkeit in der Zeichnung, die aus seiner umfassenden Kenntnis der realen Welt hervorgeht, wozu er durch lebenslängliche Studien und Beobachtungen und ein tägliches Durchsprechen der wichtigsten Verhältnisse gelangt ist. Und nun sein großes Talent und sein umfassendes Wesen! - Sie

erinnern sich des englischen Kritikers, der die Poeten mit menschlichen Sänger-Stimmen vergleicht, wo einigen nur wenig gute Töne zu Gebote ständen, während andere den höchsten Umfang von Tiefe und Höhe in vollkommener Gewalt hätten. Dieser letzteren Art ist WALTER SCOTT.

Eckermann, 3. Oktober 1828

*

Heute mit Goethe zu Tisch erzählte er mir zunächst, daß er den Ivanhoe lese. WALTER SCOTT ist ein großes Talent, sagte er, das nicht seinesgleichen hat, und man darf sich billig nicht verwundern, daß er auf die ganze Lesewelt so außerordentliche Wirkungen hervorbringt. Er gibt mir viel zu denken, und ich entdecke in ihm eine ganz neue Kunst, die ihre eigenen Gesetze hat.

Eckermann, 8. März 1831

*

Goethe fuhr heute fort, mit der höchsten Anerkennung über WALTER SCOTT zu reden. Man liest viel zuviel geringe Sachen, sagte er, womit man die Zeit verdirbt und wovon man weiter nichts hat. Man sollte eigentlich immer nur das lesen, was man bewundert, wie ich in meiner Jugend tat, und wie ich es nun an WALTER SCOTT erfahre. Ich habe jetzt den Rob Roy angefangen,

und will so seine besten Romane hintereinander durchlesen. Da ist freilich alles groß, Stoff, Gehalt, Charaktere, Behandlung und dann der unendliche Fleiß in den Vorstudien sowie in der Ausführung die große Wahrheit des Details.

Eckermann, 9. März 1831

*

Bei WALTER SCOTT, sagte er, ist es eigen, daß eben sein großes Verdienst in Darstellung des Details ihn oft zu Fehlern verleitet. So kommt in Ivanhoe eine Szene vor, wo man nachts in der Halle eines Schlosses zu Tische sitzt und ein Fremder hereintritt. Nun ist es zwar recht, daß er den Fremden von oben herab beschrieben hat, wie er aussieht und wie er gekleidet ist, allein es ist ein Fehler, daß er auch seine Füße, seine Schuhe und Strümpfe beschreibt. Wenn man abends am Tische sitzt und jemand hereintritt, so sieht man nur seinen oberen Körper. Beschreibe ich aber seine Füße, so tritt sogleich das Licht des Tages herein und die Szene verliert ihren nächtlichen Charakter.

Eckermann, 11. März 1831

*

Er spricht über die Klugheit der Anordnung Kenilworths, über die Einsicht, über die schöne Haltung der Mittelpersonen und Hauptcharaktere. Mei-

nen Einwurf der Gemeinheit der Königin widerlegt er, mir für mich recht gebend, indem er behauptet, das englische Volk verlange historische Wirklichkeit, und die sei nur zu geben, indem er den Begriff, sie war ein Wesen mit Weibskörper und Männerkopf, sehr klar mache. Nun behauptete ich, das hätte er gekonnt, auch wenn er die Züge des Männerkopfes verschönt hätte, statt sie zu vergemeinern. Immer mir in meiner Art recht gebend, stellt Goethe alle Szenen auf, in denen sie als höchst vornehme Frau, von Hofglanz umgeben, in schöner, würdiger und anmutiger Haltung auftritt, als etwa in den Schiffsszenen - - - Nun lobte er dieses Neuschaffen aus vorhandenem Stoff, er ging weit zurück in den Reichtum der englischen Romanwelt und meinte, es sei eben ein ander Ding, solchen Vormännern nachzuschreiben. - - - Wir bedachten, wie anders der deutsche und englische Schriftsteller schon im Leben stehe, wie scharfe und deutlich gezeichnete Bilder und Totalindrücke jene dreifache Nationalität der Schotten, Irländer und Engländer sich ausspreche, wie sie sogar in jedem Stande, bei jedem einzelnen, unverkennbar sei.

Adele Schopenhauer, 27. November 1821

*

Es ist sehr artig, daß wir jetzt, bei dem engen Verkehr zwischen Franzosen, Engländern und Deutschen in den Fall kommen, uns einander zu korrigieren. Das ist der große Nutzen, der bei einer Weltliteratur herauskommt, und der sich immer mehr zeigen wird. CARLYLE hat das Leben von Schiller geschrieben und ihn überall so beurteilt, wie ihn nicht leicht ein Deutscher beurteilen wird.

Eckermann, 15. Juli 1827

*

An CARLYLE ist es bewundernswürdig, daß er bei Beurteilung unserer deutschen Schriftsteller besonders den geistigen und sittlichen Kern, als das eigentlich Wirksame, im Auge hat. CARLYLE ist eine moralische Macht von großer Bedeutung. Es ist in ihm viel Zukunft vorhanden, und es ist gar nicht abzusehen, was er alles leisten und wirken wird.

Eckermann, 25. Juli 1827

*





Aus der Janson-Antiqua
gesetzt und gedruckt in der
Offizin Poeschel & Trepte, Leipzig

Der Text wurde ausgewählt von
Julius Rodenberg, Leipzig
Deutsche Bücherei



